

Stellungnahme Jep

Wir – Jugendliche aus dem Projekt YOW – waren im Leitlinienentwicklungsprozess entscheidend aktiv und waren auch auf der Konferenz in Brüssel.

Über unsere Anfrage beim BeN wurden wir zum zweiten Treffen des in Aufbau befindlichen JEP eingeladen worden.

Hier waren die Koordinatorin, Christopher Duis vom BeN, sowie 4 Ex-Praktikanten des BeN und 5 von uns anwesend; es wurde deutlich, dass seitens des BeN folgende Tagesordnungspunkte auf der Agenda standen: Entwicklung des Jep Flyer und Planung der Jep Veranstaltung.

Für uns war in Bezug auf Zusammenarbeit und Orientierung nötig, mit den Anwesenden das bestehende Konzept des Jep genauer zu verstehen, um eine gemeinsame Basis der Zusammenarbeit zu haben.

Das uns zugesandte Konzept enthielt (Auszug):

- Das Forum als „Plattform in Bremen, die jungen Menschen bei entwicklungspolitischen Themen und Entscheidungen eine Stimme gibt und ihnen die Möglichkeit bietet, Interessen auszutauschen und zu bündeln.“
- Als übergeordnete Ziele: „Junge Menschen beteiligen sich [...] an entwicklungspolitischen Themen und Entscheidungen. Sie treffen sich mit Entscheidungsträger*innen [...] Politische Entscheidungsträger*innen und andere umwelt- und entwicklungspolitische Akteur*innen setzen sich mit dem Jungen entwicklungspolitischen Forum auseinander und beziehen es mit ein“
- Das Forum ist offen und basisdemokratisch organisiert. Das bedeutet, dass alle, die Interesse haben, zu den Treffen kommen können. Bei Entscheidungen hat jeder/jede eine Stimme und Mitspracherecht.

Zentrale Fragen waren ausweislich dieses Konzepts aber ungeklärt und näher zu definieren:

- Wofür steht das Jep überhaupt? Was verstehen wir – und damit das Jep – unter Entwicklungspolitik, wofür möchten wir uns einsetzen?
- Wie erreichen wir ernsthaften und jugendgesteuerten Dialog mit Politiker*innen, statt Fürsprecherrollen und Show?
- Was heißt basisdemokratisch genau?
- Wie soll das Jep arbeiten? Wer hat welche Aufgaben und Kompetenzen, was ist die Rolle des BeN im Jep? Und was ist Sarahs Rolle?
- Und wie können wir als bestehende Gruppe YOW uns einbringen? Was wird unter Plattform verstanden und wie organisiert sie sich?

Dies versuchten wir mehrfach konstruktiv zu besprechen und zu klären.

Ungeachtet von Klärung von Grundlagen und Ausrichtung wurde immer wieder der Fokus auf die Veranstaltung gesetzt. Sowohl für den Jep-Flyer als auch für die Planung der Veranstaltung wirkten wir – in Arbeitsgruppen und auf den Treffen – wesentlich mit. Wir waren zumindest offiziell fast die einzigen, die aktiv waren und regelmäßig zu den Treffen erschienen. Nach den monatlichen Treffen von Februar bis April trafen wir uns auf Initiative der Koordinatorin im Mai wöchentlich. Allein für die Erarbeitung des Jep-Flyers investierten wir fast zwei volle Arbeitstage unserer Zeit.

Wir bemühten uns zusätzlich deutlich zu machen, weshalb es für uns schon **vor** dieser Veranstaltung nötig sei, über gemeinsame Werte zu sprechen.

Im 4. Treffen im März wurde auf unsere mehrmalige Anregung hin ansatzweise über unsere Fragen gesprochen, - dieses Thema hatten wir auf Einverständnis aller im Plenum mit partizipativen Methoden – also jedem/ jeder eine Stimme, vorbereitet - und zwar konkret darüber, was wer durch seine Arbeit im Jep bewegen möchte, welche Werte den Einzelnen in der Zusammenarbeit wichtig sind und wie das Jep arbeiten soll.

Mit den Ergebnissen wurde nicht weiter gearbeitet.

Die Ergebnisse aus den bisherigen Treffen schrieben wir daher nach Beschluss im Plenum in ein **Konzept**, bestehend aus dem bisherigen Gesagten und dem Ursprungskonzept zusammen. (Auszug bzgl. Struktur):

- Die VV = Plenum ist beschlussfassendes Organ des Netzwerks, zuständig für Entscheidungen bzgl. Aktionen, AGs und Finanzen, Entscheidung über eigene Aktivitäten; **Zentrales Organ, auch für inhaltliche Arbeit**
- Arbeitsgruppen (AGs): zuständig für Arbeiten zu Themen nach Bedarf, die auf der VV beschlossen wurden, die Teilnahme ist freiwillig, die Arbeit wird von der VV überprüft, die VV hat das Recht zu jedem Zeitpunkt Veto einzulegen
- Wir arbeiten partizipativ, also gleichberechtigt und gehen respektvoll miteinander um; jede*r hat eine Stimme, Entscheidungen werden möglichst nach dem Konsensprinzip getroffen

Dieses Konzept wurde am 6.4. explizit und in weiten Teilen angenommen. Lediglich der Punkt zum Konsensprinzip war nicht Konsens. Außerdem bat BeN, die Rolle des BeN „weicher“ zu machen.

Im Lauf der Treffen zeigte sich jedoch ein diametraler Widerspruch zu den in der Gruppe/ im Plenum abgestimmten Vorgehensweisen:

Zur Veranstaltung:

1. Im März-Treffen hatten wir Ideen für die Veranstaltung gesammelt. Bis dahin klang es vielversprechend.
Eine Kleingruppe bildete sich, die die Veranstaltung „weiter planen“ sollte. Unsere Teilnehmerin, die Teil dieser Kleingruppe war, wurde jedoch erst kurzfristig über das Treffen der Kleingruppe informiert und konnte daher nicht teilnehmen.
2. Im April-Treffen wurden wir – entgegen unserer Ideensammlung im Plenum - gebrieft, wie die Veranstaltung aussehen soll, also was sich die Kleingruppe überlegt hatte.

Nachdem also das Kleingruppentreffen ohne uns stattfand, und es auch keinen Bericht o.ä. gab, wurde uns ein fertiges Veranstaltungskonzept „vorgesetzt“.

Wir versuchten noch, das Konzept in unserem Sinne abzuändern: Wir kritisierten insbesondere: Was ist der Sinn/das Ziel der Veranstaltung? Passt das gewählte Format dazu? Sind 1,5 Stunden Workshop-Phase nicht viel zu kurz für etwas Produktives?

Über das Ziel konnten wir uns bei diesem Treffen einigen: Die Teilnehmenden sollten zum einen über entwicklungspolitische Themen informiert werden, um ihr Interesse an der Arbeit im Jep zu wecken, zum anderen zum Denken über Eigenverantwortung angeregt werden: Was können WIR tun?

Daher bestanden wir darauf, dass in den Workshops partizipativ gearbeitet werden sollte mit Fokus jeweils darauf, die Teilnehmende ins Handeln zu bringen. Dafür wurde beschlossen, dass ein Mitglied des Jep als „Pate“ jeweils an einem Workshop teilnehmen sollte, um dies sicherzustellen (dazu sogleich).

Uns war es wichtig, bei den Workshops insg. auch die Stimmen der Menschen des Globalen Südens einfließen zu lassen – woraufhin wir seitens BeN wieder darauf hingewiesen wurden, dass es um „Entwicklungspolitik in Bremen“ gehe, und nicht „um Kamerun“ (Zitat Koordinatorin).

Insgesamt fiel es uns jedoch schwer, Gegenvorschläge zu den Themen oder zu den ebenfalls bereits vorgeschlagenen Workshop-Leitenden zu bringen, da uns keine Zeit zur Vorbereitung geben wurde.

→ **Das Plenum hatte lediglich nur noch „abnickende“ Funktion und konnte weder bei Inhalten noch Ablauf wirklich mitreden.**

Dabei war genau dieser Punkt, die Legitimation von Kompetenzen durch das Plenum, wichtiger Bestandteil des von uns erarbeiteten Konzepts, welches in diesem Punkt von allen – auch vom BeN – akzeptiert wurde.

Im Folgenden hat BeN wiederholt gegen dieses Konzept gehandelt:

- a) Die Kleingruppe hat die Themen für die Workshops erarbeitet und dem Plenum „vorgeschlagen“.
- b) Die Koordinatorin hat die Referenten für die Workshops ausgesucht und dem Plenum „vorgeschlagen“.
- c) Die Koordinatorin hat den Flyer für die Veranstaltung entwickelt und dem Plenum „vorgeschlagen“.

Als eine Teilnehmende bspw. Änderungen am Text des Flyers für die Veranstaltung vornehmen wollte, nachdem sie durch Sarah ausdrücklich nach ihrer Meinung gefragt worden war, hieß es direkt, man könne jetzt nichts mehr ändern, der Flyer käme jetzt in den Druck.

Dennoch fanden hinterher noch Änderungen statt, über die wir ebenfalls nicht informiert wurden.

Der jetzt gedruckte Flyer, der von uns verteilt werden soll, ist in seiner Endversion vom Plenum nicht bestätigt/beschlossen worden, sondern eigenmächtig von der Koordinatorin gedruckt worden. Hierüber wurden wir lediglich informiert.

→ Das Plenum wurde auf alle genannten Entscheidungen nicht vorbereitet, sondern vielmehr davon überrascht, indem es zu Beginn des Treffens hieß, „wir haben da mal was vorbereitet“. Entsprechend hatten wir keine oder nur wenige Gegenvorschläge auf Lager. Noch gab es eine gemeinsame Abstimmung zu Inhalten und Ablauf.

- d) Die Koordinatorin hat die Kandidaten für die Moderation der Veranstaltung herausgesucht und dem Plenum „vorgeschlagen“.

Der Gegenvorschlag aus dem Plenum wurde nicht ernstlich in Erwägung gezogen und mit immer neuen und nicht einsehbaren Gründen abgelehnt.

Wir haben uns schließlich noch dafür eingesetzt, Kriterien für die Auswahl der Moderation gemeinsam zu erarbeiten, damit eine möglichst objektive Wahl erfolgen könne; nach Erarbeitung dieser Kriterien ist die Koordinatorin mit zwei anderen Mitgliedern des Plenums zum Treffen mit ihrem Favoriten gefahren und hat den weiteren Mitgliedern des Plenum hinterher lediglich mitgeteilt, dass dieser Kandidat nun ausgewählt sei.

Bis heute ist diese Mitteilung nur bei einem Treffen mündlich an die Anwesenden erfolgt, es existiert kein Protokoll dieses Treffens, sprich alle Mitglieder des Plenums, die nicht anwesend waren, wissen offiziell noch gar nicht davon, dass die Person des Moderators jetzt feststeht.

Weshalb dieser Moderator ausgewählt wurde und ob man sich dabei an die gemeinsam festgelegten Kriterien gehalten habe, ist ebenfalls bis heute nicht kommuniziert worden.

- e) Wie o.g. war im Plenum die Idee der „Workshop-Paten“ aufgekommen – ein Mitglied jeweils des Jep sollte bei den Workshops anwesend sein und das Konzept zuvor mit den Referenten mit erarbeiten, um sicherzustellen, dass in den Workshops entlang der Werte des Jep – namentlich partizipativ, darauf haben wir großen Wert gelegt, vgl. Konzept – gearbeitet würde.

Ausweislich des Protokolls des BeN zu dem Treffen im April, wo dies beschlossen wurde, heißt es:

*„Eine Idee ist es, das jeweils eine Person des Jep einzelne Workshops begleitet und sich vorher mit den Workshopleiter*innen über Ziele, Gestaltung etc. austauscht und damit die Workshopplanung und -durchführung begleitet.“*
(vgl. BeN Protokoll vom 06.04.2016)

Eine unserer Teilnehmenden hat sich als Workshop-Patin gemeldet, woraufhin die Koordinatorin ein Treffen mit der von ihr ausgewählten Referentin organisierte. Bei diesem Treffen, indem es darum ging, mit der Workshopleitung die Inhalte abzustimmen, äußerte unsere Teilnehmende, dass sie aufgrund beruflicher Verpflichtungen zeitlich sehr eingespannt sei und daher wünsche, dass die Referentin ihr das Konzept per E-Mail zukommen ließe.

Die Koordinatorin ordnete daraufhin in einem Nebengespräch unserer Teilnehmenden an, dass sie sich inhaltlich nicht in das Konzept einzumischen habe, und dass ihre Rolle sei, dem Workshop beizuwohnen, um bei der am Nachmittag stattfindenden Open Space Phase die Weiterarbeit an den Workshopinhalten begleiten zu können, da einige Referent*innen am Nachmittag nicht mehr anwesend seien.

Diese Information erhielt unsere Teilnehmende an dieser Stelle zum ersten Mal. Weder dass die Referent*innen nicht die ganze Zeit bei der Veranstaltung anwesend seien, noch dass nun nicht mehr auf den Inhalt oder die partizipative Arbeitsweise inkl. Werten der Workshops Einfluss genommen werden dürfe, ist vorher mit dem Plenum kommuniziert, geschweige denn durch das Plenum beschlossen worden.

Anfang Mai beschloss das Plenum, sich bis zur Veranstaltung wöchentlich zu treffen. Die Koordinatorin bemühte sich im Folgenden, die TOPs der jeweiligen Treffen vorher per E-Mail an alle zu versenden, um möglichst allen Teilnehmenden des Plenums die Möglichkeit zur Einflussnahme zu gewähren. Diese TOPs waren jedoch nicht vollständig, bzw. einige Entscheidungen wurden dennoch vorher nicht kommuniziert, s.o. Auch wurden Zusammenfassungen der Entscheidungen nicht versandt.

Insgesamt:

- a) Die Teilnahme am Plenum sowie an den Arbeitsgruppen dünnte sich im Laufe der Zeit immer mehr aus. Es waren konstant außer uns und der Koordinatorin nicht die gleichen TN da. Im Mai waren neben uns von YOW nur noch Sarah und zwei weitere Personen anwesend. Die Gründe dafür wurden nicht eruiert, es wurde auch trotz unserer Bitte an die Koordinatorin nicht nachgefragt.

- b) Der Mailverteiler war entgegen Absprache „unsichtbar“, daher hatte nur die Koordinatorin die Möglichkeit, an alle zu schreiben. Alle Beteiligten konnten nur an die Koordinatorin schreiben, gemeinsamer Austausch war unmöglich. Das ist eine hierarchische Kommunikationsweise.
- c) Beteiligung von Geflüchteten, Menschen aus dem Globalen Süden: Die Haltung, „EP sei nur hier in Bremen“ ist koloniales Verhalten.
- d) Wir durften Arbeit machen, oft wurde diese aber nicht ernst genommen und nicht damit weitergearbeitet, siehe Konzept, Rückmeldung zu Flyer, Drängen auf Inhalt und Ausrichtung, Patenschaften etc. pp.. Das ist Ausnutzung von Arbeitskraft, aber KEINE Partizipation.
- e) Kleingruppentreffen wurden kurzfristig von Sarah anberaumt, meist 1-2 Tage vor dem Termin, sodass diese Termine von uns kaum einzuhalten waren.
- f) Unsere Ideen fanden keinen Eingang in die Veranstaltung. Weder unser Vorschlag, mehr Zeit für Workshops zu haben und stattdessen die „Podiumsdiskussion“ (jetzt: Fishbowl) zu streichen, noch unser Vorschlag für die Moderation oder die Idee, Geflüchtete und weitere Menschen aus dem Globalen Süden in die Arbeit und die Veranstaltung mit einzubeziehen.

Kritik

Aus unserer Sicht ist Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik, die – wenn auch im Fall des Falls nur lokal umgesetzt - andere Kulturen und Menschen in anderen Ländern, sprich die Mitbetroffenen, nicht ausnehmen kann, nur partizipativ sinnvoll umsetzbar. Ebenso bedeutet ein basisdemokratisches entwicklungspolitisches Jugendforum, dass es auch intern danach arbeitet.

Beides haben wir bei allen Treffen des Jep bis April 2016 und durch den von uns eingebrachten Konzeptentwurf auf Basis der bisherigen Plenumssitzungen deutlich gemacht. Ebenso ging uns darum, das Ausgangs-Konzept wie uns vorgelegt, ernst zu nehmen.

Wie sich nun herausgestellt hat, ist BeN daran (noch?) nicht interessiert. Vielmehr ging es dem BeN von vornherein um die im Juni geplante Veranstaltung und die dafür nötige Flyer-Werbung.

Für diese Arbeiten sollten wir eingespannt werden und dafür wurde uns der Anschein von Partizipationsmöglichkeiten vermittelt.

Unsere Anliegen, wie bspw. die Erarbeitung des Konzepts, wurden aufgenommen, um uns „bei der Stange“ zu halten, dann aber bei der nächsten Gelegenheit wieder vertagt, da man die Zeit für die Veranstaltungsplanung nutzen wollte.

Die Veranstaltungsplanung an sich lief unpartizipativ ab. Unter dem Deckmäntelchen des Zeitdrucks wurden intern bei BeN o.Ä. Entscheidungen am Plenum vorbei getroffen.

Es war von vornherein kein Interesse an echter Jugendbeteiligung vorhanden.

Statt gemeinsam das Jep von der Pike auf zu denken, wurde die Veranstaltung als Auftakt seitens BeN gesetzt, ohne zu hinterfragen, ob ein solches Format für die angedachten Ziele

überhaupt das Richtige ist. Unser Vorschlag eines Visionsworkshops wurde auf nach der Veranstaltung vertagt.

Gleiches gilt für den Ablauf. Möglichst viel wurde hineingequetscht, ohne zu reflektieren, worum es eigentlich gehen soll. Nun gibt's 2-stündige Workshopphasen, die über Information hinaus nicht viel in den Teilnehmenden bewegen werden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, dass Kreativität und Neues-Denken mehr Zeit beansprucht und wurden damit auf das 2-stündige Open Space am Nachmittag verwiesen, wo jetzt noch nicht einmal die Workshopreferent*innen anwesend sein werden – wie soll bei so viel vorgelebter Unverbindlichkeit ein*e einzige*r Teilnehmende*r für längerfristiges Engagement gewonnen werden?

Wir werfen dem BeN nicht die Tatsache vor, dass es diese Veranstaltung als Beginn des Jep gewollt hat.

Aber wir werfen dem BeN vor, diese Absicht verschleiert und uns damit hinters Licht geführt zu haben.

Anstatt uns direkt zu Beginn zu sagen, die „echte“ Arbeit des Jep beginne erst nach dieser Veranstaltung, und falls wir uns inhaltlich ins Jep einbringen wollen, könnten wir zu dieser Veranstaltung wiederkommen, wurde uns der Eindruck vermittelt, wir könnten bereits vor der Veranstaltung am JEP und seiner Ausrichtung mitwirken und unsere Ideen und unser Knowhow einbringen.

Wir fühlen uns veräppelt und ausgenommen und vor den Karren gespannt.

Und: Ein Forum, das nicht von Beginn eine klare Ausrichtung hat, ist sinnlos – dann ist auch Verlängerung des Kolonialismus denkbar, und das alles im Namen einer Jugendpartizipation und Entwicklungspolitik. Es braucht Werte, von der Pike auf.

Unsere „Mitwirkung und Mitgestaltung“ beschränkte sich dann, wie sich jetzt herausgestellt hat, auf die Mitarbeit an Flyer-Texten und auf die Eingabe von Vorschlägen für Workshopthemen für die Veranstaltung, ohne weitergehende Folgen.

Was BeN wirklich von uns gewollt hat, ist – so scheint es uns - unsere Arbeitskraft. Wir sollen für das Jep Flyer verteilen und bei der Veranstaltung Aufgaben übernehmen, die die bezahlten Referent*innen nicht übernehmen können. „Spenden waren gestern“ - Ausbeutung ist heute?

Wir haben bis jetzt mitgemacht, und sagen – Nein, danke.

Von vornherein haben wir deutlich gemacht, dass wir von YOW kein Interesse an eigenen Aktionen des Jep haben. Wir wollen nicht mit dem Jep einen Kleidertausch durchführen, einen Flashmob initiieren oder was auch immer von der Koordinatorin und dem BeN bisher an Vorschlägen für die gewünschten Aktivitäten des Jep gekommen ist.

Wir wollten ein partizipatives Jugend-Netzwerk mit aufbauen und uns mit möglichst vielen Organisationen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit über das Jep vernetzen. Wir wollten advocacy für die Stimme der Jugendlichen mit Politiker*innen. Wir wollten das Jep als Plattform nutzen, um mit anderen neue Ideen zu entwickeln und voneinander zu profitieren und zu lernen.

Wenn dies erst nach der Veranstaltung am 11.06. möglich ist, kommen wir gerne wieder.

Vorher lassen wir uns aber nicht mehr in pseudo-partizipativer Art und Weise für eine Veranstaltung einspannen, die keine der von uns eingebrachten Ideen enthält.

Wir stehen nicht hinter dem Titel, dem Programm dieser Veranstaltung und hinter dem Veranstaltungsflyer.

Daher ziehen wir uns mit sofortiger Wirkung aus der Arbeit des Jep zurück.

Gez. YOW Bremen, im Juni 2016

Paula Struthoff

Paula Kottwitz

Isabel Blumberg

Sonja Lachmann